

Predigt zu Jona 1-2

1. Sonntag nach Trinitatis (06.06.21)

von Pfarrer Joachim Bollow

Liebe Gemeinde,

‚Im Bauch des Fisches‘ so kennen wir ihn alle aus unseren Kinderbibeln und aus Kindergottesdiensten. Dort wird der Hohlraum des Bauches oft mit Stühlen, Decken und Kissen nachgebaut damit die Kinder hineinkrabbeln können und dabei Geborgenheit und Ruhe empfinden.

Und wie geht es uns Erwachsenen damit?

Manchmal fragen ja schon die Kinder: Wie soll das denn gehen? Wie kann ein Mensch drei Tage im Bauch eines Walfisches verbringen? Der Kirchenvater Augustinus, der am Strand das Skelett eines Walfisches fand, wollte damit Skeptikern beweisen, dass sogar mehrere Menschen in seinem Bauch Platz fänden. Andere Bibelinterpreten haben den Bauch des Fisches auch anders gedeutet: Dass Jona an Bord eines Schiffes mit dem Namen „Fisch“ aufgenommen und so gerettet wurde oder ans an Land gespült wurde und in einer gleichnamigen Herberge unterkam.

Man kann sich zu Recht fragen, ob solche ‚realitätsverbundenen Deutungen uns den Sinn der Jonageschichte wirklich erschließen. Tatsächlich ist das Buch über den Propheten Jona kein historischer Tatsachenbericht, sondern eher eine symbolische Erzählung. Doch bevor ich auf den Schlussteil des heutigen Predigttextes und Jona im Bauch des Fisches näher eingehe, möchte ich mit dem Anfang der Geschichte beginnen.

Der Name Jona bedeutet Taube. Biblisch kennen wir diese ja schon aus der Erzählung über Noah und die Arche. Sie werden nach der Sintflut zu Zeichen des Neubeginns. Im Neuen Testament ist die Taube ein Symbol des Heiligen Geistes und heute kennen wir sie meist auch als Friedenstaube.

Was das symbolisch für die Geschichte von Jona bedeutet ist allerdings nicht so leicht zu erschließen. Ein Alttestamentler unserer Zeit hat es als Ausdruck für seine ‚Flatterhaftigkeit‘ bzw. die Ambivalenz menschlichen Lebens gedeutet.

Denn Jona ist ja kein vorbildlicher Prophet. Als Gott ihn beauftragt den Bewohner*innen der Stadt Ninive Gottes Strafgericht anzukündigen, macht er sich sofort auf den Weg – allerdings in die entgegengesetzte Richtung. Statt nach Assyrien, dem heutigen Irak, will er nach er nach Tarsis / Tarschisch in Spanien fliehen.

So versucht er diesem aussichtslos erscheinenden und ihn selbst gefährdenden Auftrag zu entgehen – und auch vor Gott zu fliehen. Im Folgenden führt ihn sein Weg nicht nur in die entgegengesetzte Himmelsrichtung, sondern immer weiter nach Unten: Er begibt sich hinab in den Hafen von Jafo und weiter hinab in den Schiffsbauch, in dem er seine Ruhe im Schlaf sucht. Doch dann bricht ein Sturm aus, der sich im Gespräch mit den Schiffsleuten als Gottes Strafe erweist, so dass Jona ihnen sein Leben als Rettung für sie anbietet.

»Nehmt mich und werft mich ins Meer! Dann wird es sich beruhigen und euch verschonen.«

Und tatsächlich wird es still als Jona langsam weiter hinabsinkt in die Meerestiefe.

Doch dann geschieht das, das uns allen als zentrales Geschehen im Buch Jona vertraut ist:

Gott schickt einen riesigen Fisch, der Jona verschlingt und ihn dann drei Tage und drei Nächte in seinem Bauch bewahrt.

So wird Jona von Gott gerettet und erfährt so auch seine Gnade und Vergebung.

Genau dies spiegelt sich auch in Jonas Gebet. Seine Worte erinnern, an das was wir auch aus anderen biblischen Psalmen kennen. Immer wieder erzählen die Beter darin von Tiefpunkten und dunklen Erfahrungen ihres Lebens. Aber auch die sogenannten Klagepsalmen enden immer wieder mit ihrem Dank und Lobpreis Gottes.

Genauso können wir uns in Jonas Geschichte und insbesondere seiner Zeit im Bauch des Fisches, mit unseren eigenen Erfahrungen aus unserem Leben und in unserem Glauben wiederfinden.

Entscheidend ist aber auch, was daraus folgt:

Tiefpunkte und dunkle Momente führen immer wieder auch zu Wandlungen und Veränderungen in unserem Leben. Natürlich gehören diese dunklen und schweren Erfahrungen nicht zu dem, was wir uns von Gott wünschen. Auch Jona hat nicht mit seiner Rettung gerechnet, als er sich ins Meer werfen ließ. Stattdessen war er bereit die Strafe für seine Schuld auf sich zu nehmen und sogar bereit zu sterben. So wünschen sich Menschen in schweren Lebenskrisen immer wieder das Ende. So hat auch die aktuelle Coronapandemie viele nicht nur mit einem Virus infiziert, sondern auch auf andere Weise in die Tiefe gezogen.

Langsam finden wir gerade wieder hinaus aus dieser Zeit der Krise, aus Depression und Einsamkeit. Auch wenn wir es nicht als Wunder bezeichnen, ist es doch ein Grund zur Dankbarkeit und Freude – ob wir uns damit direkt an Gott wenden oder all den Menschen danken, die uns zur Seite standen und geholfen haben, diese schwere Zeit zu bewältigen.

Und manchmal haben in solchen Krisenzeiten auch Momente des Rückzugs und der Einsamkeit - wie Jona im Bauch des Fisches - auch ihren Sinn, um uns neu zu orientieren, zu uns selbst zu finden – und auch zu Gott.

So wird es auch von Jesus erzählt: Kurz vor Beginn seines Wirken hat er sich in die Wüste zurückgezogen. Und auch später braucht er immer wieder Momente der Ruhe und der Stille, um neue Kraft zu gewinnen und einen Neuanfang zu ermöglichen.

So spricht Jesus selbst von den ‚Zeichen des Jona‘ (Mt 12,38-41) als Hinweis auf die drei Tage zwischen seinem Tod am Kreuz und der Auferweckung durch Gott.

Doch natürlich ist Jona nicht Jesus.

Stattdessen zeigt er sich auch nach seiner Rettung als widerspenstiger Prophet und verweigert sich dem eigentlichen Willen

Gottes und er Intention der Gerichtsverkündigung. Als er Gottes Auftrag doch erfüllt und seine Drohung zur Buße und Umkehr der Bürger von Ninive führt, ist Jona wieder verärgert und erklärt warum er vor Gott fliehen wollte: *„Ach HERR, genau das habe ich vermutet, als ich noch zu Hause war! Darum wollte ich ja auch nach Spanien fliehen. Ich wusste es doch: Du bist voll Liebe und Erbarmen, du hast Geduld, deine Güte kennt keine Grenzen. Das Unheil, das du androht, tut dir hinterher Leid.“*

Wer von wünschte sich manchmal nicht, dass Menschen für ihr böses oder unrechtes Tun bestraft werden. Strafe muss natürlich sein. Und doch hoffen wir am Ende für uns selbst immer wieder, dass wir wie Jona nicht untergehen, sondern im Bauch des Fisches gerettet und von ihm dann auch wieder ausgespuckt werden, damit wir unser Leben wieder neu beginnen können.

Als Überleben in der ‚Rettungskapsel‘ hat ein Theologe aus unserer Zeit die Botschaft dieser Geschichte mit einem modernen Begriff beschrieben.

Zusammenfassend kann man so auch sagen, dass es im Buch Jona um auch heute grundlegende Fragen geht, um Leben und Tod, um Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, um Schuld und Vergebung, um das Verhältnis zwischen Gott und Mensch.

Und darum können auch wir uns in Jonas Geschichte immer wiederfinden – mit ihren schönen Bildern und Episoden, aber auch seinen problematischen und dunklen Seiten.

Die entscheidende Botschaft dieses Buches ist, darauf zu vertrauen, dass Gott auch uns immer wieder ‚Rettungskapseln‘ schickt oder symbolisch – im ‚Bauch des Fisches‘ - Ruhe schenkt und uns so hilft zurück ins Leben zu finden.

Amen.